

Wissen im Alltag

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wissen im Alltag

Die Unfallverhütung

Die Unfallverhütung ist ein vielseitiges Problem. Rücksicht auf andere, Beachtung der Verkehrszeichen, technische Schutzeinrichtungen, Belehrung, sind nur einige Stichworte. Viel wird erreicht sein, wenn man sich einmal auf der ganzen Linie streng an Verbote und Vorschriften halten kann. Wie mancher Brand ist durch Mißachtung des Rauchverbotes entstanden! Wie manches Automobilunglück ist der Mißachtung des Vortrittsrechtes zu verdanken! Ein Bootsunglück, bei dem sieben Personen das Leben einbüßten, entstand dadurch, daß die Verkehrsbewilligung für eine Besetzung von sechs Personen erteilt wurde, was aber nicht eine Beladung mit zehn oder elf Personen hinderte, so daß der obere Bootsrand nur noch wenig mehr als einen Zentimeter aus dem Wasser herausguckte. In einem bärengrabenartig angelegten Eisbärenzwinger setzte eine Mutter ihr fünfjähriges Töchterchen derart, daß die Füßchen zwischen den Gitterstäben hinunterhingen. Ein Bär sprang hoch und eine tödliche Verletzung war die Folge. Es ist grundfalsch, in einem solchen Fall die Mutter mit den Worten zu entschuldigen, sie habe ja trotz des Verbotes nicht wissen können, daß es gefährlich sei! Man kann nicht neben jedes Verbot einen langen Vers aufstellen. Wir dürfen und müssen an den gesunden Sinn der Verbote und Vorschriften glauben. Wir leisten praktische Unfallverhütung, wenn wir unsern Kindern das gute Beispiel geben und sie lehren, Vorschriften und Verbote zu respektieren, unbekümmert darum, ob sie uns einleuchten oder nicht!

Die Mechanisierung der Schrift ist ein altes Problem. Nachweisbar reichen die ersten Bemühungen in das Jahr 1714 zurück. Aber erst im Jahre 1867 wurde die erste praktisch brauchbare Schreibmaschine gebaut und von einer fabrikmäßigen Herstellung kann erst seit 1873 gesprochen werden. Die große Schwierigkeit bestand darin, alle Einzelteile ungenau fein und präzise, aber ebenfalls sehr widerstandsfähig auszuführen. Längst ist man so weit, daß jede Type einer Schreibmaschine 15—16 Millionen Anschläge aushält. Kürzlich sah ich in Wien einen Schreibmaschinen-Prüfapparat, der zwei Tasten abwechselnd derart betätigt, daß jede pro Sekunde 16 Anschläge auslöst. Paarweise wird derart die ganze Tastatur geprüft, wobei jedes Paar während 60—120 Minuten im Gange ist und dabei 55—110,000 Anschläge ausführt. Die nachfolgende Kontrolle darf nicht die geringste Abnutzung der Type und keine Abweichung der genauen Einstellung zeigen. Bei dieser Gelegenheit vernahm man, daß es die besten Stenotypistinnen auf die an und für sich fabelhafte Fertigkeit bringen, pro Sekunde bis 11 Anschläge auszulösen.

Gelegentlich des 75. Geburtstages von Ford wurde der Begriff des Fordismus in Erinnerung gebracht. Einige zahlenmäßige Angaben, die ich kürzlich in einer amerikanischen Zeitung las, mögen das Wesen des Fordismus genauer beleuchten. Ford schuf im Jahre 1903 sein berühmtes Modell T. Bis zum Jahre 1926 baute er kein anderes Modell. Während 23 Jahren — etwas noch nie Dagewesenes — wurde also ein und derselbe Wagen erstellt. Die Tendenz ging darauf aus, die Fabrikation immer raffinierter und billiger zu gestalten, um die Verkaufspreise ständig senken und immer weitere soziale Schichten mit dem Automobil erobern zu können. Im ersten Jahr wurden nur 708 Wagen verkauft. 1908 waren es aber bereits 6,158 Wagen, die zum Einheitspreis von 950 Dollar abgesetzt wurden. Ein Jahr später stieg der Absatz auf das Doppelte, der Preis konnte auf 780 Dollars gesenkt werden. Während 1912 noch keine 80,000 Wagen abgesetzt wurden, verließen im nächsten Jahr 182,799 Automobile die Fordwerke und erzielten

einen Verkaufspreis von 490 Dollars. In den Jahren 1915 und 16 konnte der Preis auf 360 Dollars gesenkt werden. Der Absatz betrug nahezu 600,000 Wagen. Dann kamen die Kriegsjahre mit den Teuerungen, so daß die Preise wieder in die Höhe gingen, bis 575 Dollars im Jahre 1919. Anno 1922 überschritt der Absatz die erste Million, im folgenden Jahr erreichte er 1,700,000 Wagen zum Einheitspreis von 295 Dollars, die in den beiden letzten Jahren der Herrschaft des Modelles T noch um 5 Dollars gesenkt werden konnten.

Die Mehrkraftmotoren sind seit Jahren bekannt. Charakterisiert sind sie dadurch, daß ein und dieselbe Maschine sowohl als Dieselmotor laufen, wie — vorgängig einer in kurzer Zeit an Ort und Stelle vorzunehmender Umstellung — mit Stadtgas, Holzgas, oder gar mit Benzin betrieben werden kann. Dies erlaubt das jeweilige Anpassen an die unter den besten Bedingungen zu erhaltenden Betriebsstoffe und beispielsweise den Übergang zum Holzgas, falls Benzin nicht mehr erhältlich oder zu teuer ist. Neu ist dagegen, daß dieses Prinzip bereits auf einer Lokomotive praktische Anwendung findet. Sie kann als reine Diesellokomotive fahren. Auf dem Tender ist aber eine richtige Gaserzeugungsanlage montiert, die durch zwei Schlauchleitungen mit dem Motor der Lokomotive in Verbindung steht. Holzkohle, Holz, Anthrazit usw. können hier vergast werden. Die Anordnung der Gaserzeugungsanlage auf dem Tender erlaubt, vorhandene Diesellokomotiven nachträglich ohne kostspielige Umbauten auf Gasbetrieb umzustellen.

„Trau, schau, wem?“ heißt ein bekanntes Sprichwort. Wenn gar oft in einer bestimmten Verwaltung oder in einem Betrieb während Jahren Unterschlagungen gemacht werden können, so meistens deshalb, weil es sich um Personen handelt, die das absolute Vertrauen der Vorgesetzten besitzen und auf die deshalb nicht der geringste Verdacht fällt. Ein Detektivbureau aber kennt keine Personen, sondern nur den Fall. Vorurteilslos tritt es an ihn heran. In einer französischen Zeitschrift wurden vor einigen Jahren etliche Fälle erzählt, bei welchen es sich durchwegs um Vertrauensleute der Geschäftsinhaber handelte. Ein Schuhverwandgeschäft konstatierte das alltägliche Verschwinden von 1—2 Paar Schuhen. Alle Nachforschungen waren erfolglos. Das Detektivbureau stellte bald fest, daß der Hauswart jeden Morgen die Rehrichthübel vor die Türe stellte. In einem derselben war aber stets ein Paar Schuhe versteckt, das ein Freund von der Rehrichtabfuhr in Verwahrung nahm! Ein Parfumbrikant bemerkte, daß im Schaufenster eines von ihm nicht belieferten Detaillisten eines seiner Parfums zu einem wesentlich unter dem Wiederverkäuferpreis liegenden Betrag notiert war. Da konnte nur Diebstahl im Spiel sein. Es zeigte sich dann, daß ein Magaziner den vielen Paketen des Hauslieferungsdienstes immer 1—2 an eine fingierte Kundenadresse beifügte. In Wirklichkeit handelte es sich aber um einen Mitschuldigen. Ein Chemiker wollte ein neues gewinnverprechendes Produkt herausbringen. In langen Nachtfunden machte er Berechnungen, stellte Formeln auf. Der Papierkorb erhielt reichlichen Fraß, bis alles in Ordnung war. Aber schon brachte eine andere Person das gleiche oder wenigstens ein sehr ähnliches und eben so gutes Produkt heraus. Was war geschehen? Der Hauswart hatte jeden Morgen ordnungsgemäß den Papierkorb geleert, aber die Papierbogen mit den Zahlen und Formeln seinem Schwiegersohn übergeben! Dieser machte ein Vermögen, der eigentliche Schöpfer mußte sich nach einer andern Existenz umsehen! Befa.